

Ein neuer Textzeuge des wisigotischen Genesiskommentars *Intexuimus*: Exzerpte im Codex Monte Cassino, Bibl. Abb. 187*

Der gegen Ende des 7. Jh. in Spanien entstandene Genesiskommentar, den man heute unter dem Titel *Intexuimus* kennt, liegt dank M. Gorman seit 1997 in einer kritischen Edition, versehen mit einer umfangreichen und informativen Einleitung, vor.¹ Das *Intexuimus* ist ein bedeutendes Zeugnis für die genesis-exegetischen Studien, welche im frühmittelalterlichen Spanien intensiv betrieben wurden, wie sich in der jüngeren Vergangenheit mehr und mehr herauskristallisiert hat.² Kennzeichnend für die in diesem Umfeld produzierten Texte ist eine überaus geschickte Komilationstechnik, die aus den Werken der großen patristischen Autoritäten (wie etwa Hieronymus, Eucherius, Gregor; aber vor allen anderen Augustinus) wesentliche Aussagen übernimmt oder in einer leicht verständlichen Form zusammenfasst, die ausführlicheren Diskussionen „schwieriger“ Themen dagegen streicht und von einer den Prinzipien der klassischen Rhetorik verpflichteten literarischen Stilisierung weitgehend absieht. Viele der einschlägigen Texte bedienen sich einer simplen Frage-und-Antwort-Form, und man darf annehmen, dass sie ursprünglich für eine Art von Unterricht geschaffen wurden.³

* Ich bedanke mich herzlich bei Prof. Jose Carlos Martín, der viele Anfragen zur Überlieferung der *Antikeimena* des Julian von Toledo beantwortet hat: Der vorliegende Aufsatz profitiert sehr von seiner freundlichen Hilfe und von der anregenden Korrespondenz mit ihm.

1. M. GORMAN, „The Visigothic Commentary on Genesis in Autun 27 (S. 29)“, *RechAug*, 30, 1997, 167–277.

2. Für weitere einschlägige Werke vgl. M. GORMAN, „The Commentary on the Pentateuch attributed to Bede in PL 91.189-394“, *RBen*, 106, 1996, 61–108 und 255–307; N. EVERETT, „The *Interrogationes de littera et de singulis causis*: An Early Medieval School Text“, *JMLat*, 16, 2006, 227–275; L. J. DORFBAUER, „Eine Untersuchung des pseudoaugustinischen *Dialogus quaestionario* (CPPM 2A, 151)“, *RBen*, 121, 2011, 241–315; J. C. MARTÍN, „Los *Antikeimena* (CPL 1261) de Julián de Toledo (s. VII): ensayo de reconstrucción con traducción y elenco de las fuentes“, *Helmantica*, 62, 2011, 7–242.

3. Zutreffend GORMAN (Anm. 1), 228 „...the value of such works was that they mediated the

Was die mittelalterliche Verbreitung und Kenntnis des *Intexuimus* angeht, so war dieses Werk sicherlich weniger bedeutend als vergleichbare spanische Produkte wie etwa der pseudoaugustinische *Dialogus quaestionum* oder der Genesiskommentar Isidors, die zu Basistexten der mittelalterlichen Genesisexegese avancierten; allerdings war das *Intexuimus* prominenter, als man heute auf den ersten Blick annehmen würde. Claudius von Turin hat das Werk als Grundgerüst seines eigenen, um 800 entstandenen, Genesiskommentars benutzt.⁴ Die bisher bekannten Handschriften des *Intexuimus* sind zwar nicht besonders zahlreich, verteilen sich aber ihrer Herkunft nach auf Spanien, Frankreich, Deutschland und Italien und umspannen zeitlich eine Strecke vom ausgehenden 7. bzw. beginnenden 8. bis hin zum späteren 11. Jh. Konkret handelt es sich um folgende Codices:

- A Autun, BM S. 29 (27) + Paris BNF n.a.l. 1628 (an. ca. 700; Spanien)
- H Den Haag, Koninkl. Bibl. 130.E.15 (s. IX^{1/4}; Burgund, Gegend von Flavigny?)
- K Karlsruhe, Bad. Landesbibl. Aug. perg. 191 (s. IX^{1/4}; Oberrheingegend)
- M Mailand, Bibl. Ambr. M.79.sup. (an. ca. 1080; Piacenza).

Es ist zu beachten, dass von diesen vier Textzeugen zwei deutlich weniger als die Hälfte des insgesamt bekannten Texts des *Intexuimus* darbieten (H: 1–91 und 109–116; M: 16–381) und einer etwa drei Viertel davon (A: 1–766 mit größeren Lücken); nur die Handschrift K führt die Exegese der Genesis bis zum Kapitel 4,1 und markiert damit den derzeit gesicherten Endpunkt des *Intexuimus* (1–852). Freilich erscheint es merkwürdig, dass die Schriftauslegung ausgerechnet mit Kapitel 4,1 der Genesis enden sollte, und weil der in den einzelnen Codices vorhandene Textbestand ohnehin stark schwankt, muss die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, ob das Werk nicht vielleicht ursprünglich länger gewesen ist und die genannten Codices ausnahmslos mehr oder weniger umfangreiche Teile, nicht aber den vollen Umfang des *Intexuimus* enthalten. Jüngste Untersuchungen haben es wahrscheinlich gemacht, dass sich mit Hilfe der indirekten Überlieferung des Werks – namentlich über den eingangs erwähnten Genesiskommentar des Claudius von Turin – weitere Teile des *Intexuimus* erschließen lassen könnten.⁵

patristic heritage by presenting it in a succinct format that could be easily digested ... Compared to the ponderous tomes of the patristic authors, inflated by the rhetoric and dialectic of another age, they offered orthodox opinions in the compass of a short treatise.“ Einen ersten Überblick vermittelt Th. O’LOUGHLIN, *Teachers and Code-Breakers: The Latin Genesis Tradition 430–800*, Turnhout, 1999, dessen Angaben allerdings keineswegs vollständig und nicht immer frei von Irrtümern sind.

4. Vgl. L. J. DORFBAUER, „Der Genesiskommentar des Claudius von Turin, der pseudoaugustinische *Dialogus quaestionum* und das wisigotische *Intexuimus*“, *RHT*, 8, 2013. Ob Angelomus von Luxeuil das *Intexuimus* in seinem Genesiskommentar ebenfalls direkt verwertet hat, oder ob er die entsprechenden Passagen von Claudius übernahm, bleibt zu untersuchen; vgl. vorerst M. GORMAN, „The Commentary on Genesis of Angelomus of Luxeuil and Biblical Studies under Lothar“, *Studi Medievali*, 40, 1999, 559–631 (586f.).

5. Vgl. DORFBAUER (Anm. 4).

Absicht des vorliegenden Aufsatzes ist es die indirekte Tradition des *Intexuimus* weiter zu untersuchen und einen bisher unbekannten Textzeugen des Werks zu präsentieren. Dieser enthält zwar nur einige kurze Exzerpte, welche dem bereits bekannten Textkorpus entstammen; angesichts der recht dürftigen Bezeugung des *Intexuimus* gewinnt er aber dennoch eine gewisse Bedeutung, nicht zuletzt in Fragen, welche die Trägerhandschrift dieser Exzerpte betreffen.

Im Folgenden soll zuerst der neue Textzeuge kurz vorgestellt und die darin enthaltenen Exzerpte aus dem *Intexuimus* mitgeteilt werden (I.); dann wird das Verhältnis des neuen Textzeugen zu den übrigen bekannten Handschriften des spanischen Genesiskommentars diskutiert (II.); abschließend wird auf einige weiterführende Fragen eingegangen, welche in Zusammenhang mit der Trägerhandschrift stehen (III.).

I. – DER CODEX MONTE CASSINO, BIBL. ABB. 187 UND DIE DARIN ENTHALTENEN EXZERPTE AUS DEM INTEXUIMUS

Die Beschreibung des Codex Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 (im Folgenden: *Mo*), die L. Tosti und dessen Cassinenser Kollegen im letzten Drittel des 19. Jh. vorgelegt haben, erscheint heute zwar in vielen Punkten überholt, ist aber durch ihre große Ausführlichkeit nach wie vor hilfreich.⁶ Vergleichsweise summarisch fielen die Angaben zu der Handschrift im jüngeren Katalog von M. Inguanez aus.⁷ E. A. Loew (Lowe) kommt in seinem Standardwerk zur beneventanischen Schrift immer wieder auf *Mo* zu sprechen, geht aber nicht auf den Inhalt des Codex ein.⁸ *Mo* ist aufgenommen in B. Bischoffs Katalog der festländischen Handschriften des 9. Jh.⁹ Eine ausführliche Liste von Publikationen, die seit 1990 zu dem Codex erschienen sind und insbesondere paläographische Fragen behandeln, findet man auf der Online-Version der Bibliografia dei manoscritti in scrittura beneventana.¹⁰

6. L. TOSTI u.a. (Ed.), *Bibliotheca Casinensis seu codicum manuscriptorum qui in tabulario Casinensi asservantur series 4*, Monte Cassino, 1880, 72–79. Den meisten Raum nimmt eine Diskussion der Autorschaft der *Antikeimena* ein, welche den Wissensstand des späten 19. Jh. umfassend wiedergeben dürfte.

7. M. INGUANEZ, *Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus 1*, Monte Cassino, 1915–1923, 270f.

8. E. A. LOEW, *The Beneventan Script. A History of the South Italian Minuscule*. Second Edition prepared and enlarged by V. Brown, Rom, 1980. Man findet die über das gesamte Buch verstreuten Bemerkungen zu *Mo* über den Index.

9. B. BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts 2*, Wiesbaden, 2004, 194 (nr. 2806).

10. Einsehbar unter <http://edu.let.unicas.it/bmb> (Stand: 17.1.2012). Die Untersuchung zu *Mo*, die F. NEWTON, *The Scriptorium and Library at Monte Cassino 1058–1105*, Cambridge, 1999, 10, Anm. 23 in Aussicht gestellt hat, ist anscheinend (noch) nicht erschienen.

Mo ist ein Buch von unauffälliger Größe (ca. 250 x 170 mm), mit einem Umfang von 234 Seiten. Es wurde von mehreren Händen in beneventanischer Schrift abgefasst, möglicherweise in Monte Cassino selbst; man datiert es heute üblicherweise in die zweite Hälfte des 9. Jh.¹¹ Im Textblock von *Mo* finden sich öfters Verbesserungen des jeweiligen Schreibers bzw. von gleichzeitigen Händen; an den Rändern gibt es außerdem Korrekturen, die dem 11. Jh. entstammen, und die insbesondere das Verständnis diverser Abkürzungen erleichtern sollten.¹² Der umfangreichste in *Mo* enthaltene Text sind die *Antikeimena* des Julian von Toledo (pp. 2–169).¹³ Den übrigen Raum nehmen in der Hauptsache eine Kompilation von theologischen *interrogationes* und *responsiones* unter dem Titel *Item questionem [sic] veteris testamenti* (pp. 169–215) sowie Exzerpte aus dem Isaiaßkommentar des Hieronymus (pp. 215–232) ein.

Die Bedeutung der Kompilation *Item questionem veteris testamenti* (**IQ**) erscheint aus mehreren Gründen als derart groß, dass dieses Florileg an anderer Stelle ausführlich und in einem weiteren Kontext untersucht werden soll.¹⁴ Für die vorliegende Diskussion genügt es festzuhalten, dass IQ über weite Strecken

11. LOEW (Anm. 8) gibt an mehreren Stellen die Datierung s. IX^{ex} an, spricht aber einmal (305) präziser, aber ohne Begründung, von einem „scribe (...) who wrote before the year 883“, d.h. vor der Zerstörung des Klosters durch die Sarazenen und der Ermordung von Abt Bertharius (856–883). Ebenfalls ohne weiteren Kommentar nennt NEWTON (Anm. 10), 19 *Mo*, „a book whose date puts it in the Bertharian period“, obwohl er an anderer Stelle festhält, dieses Buch „was not copied under the abbacy of Bertharius“ (10, Anm. 23).

12. Auf diese Korrekturen macht LOEW (Anm. 8) immer wieder aufmerksam.

13. Bei J. C. MARTÍN / J. ELFASSI, „Julianus Toletanus episcopus. Antikeimenon libri duo“, in: P. CHIESA / L. CASTALDI, *La trasmissione dei testi latini del medioevo* 3, Florenz, 2008, 407–422 liest man, dass in der Handschrift Rom, Bibl. univ. Alessan. 97, ff. 235r–290r eine Abschrift der *Antikeimena* aus *Mo* (bei MARTÍN / ELFASSI: A) vorliegt, welche Constantino Gaetano im Jahr 1603 in Monte Cassino angefertigt hat (413f. und 420). Tatsächlich finden sich an den Seitenrändern von *Mo* mehrere Notizen Gaetanos: So liest man etwa auf p. 169, neben dem Beginn der Kompilation *Item questionem veteris testamenti*, die Bemerkung *sunt alterius doctoris quam sancti Bertharii*; auf p. 215 wird der Text korrekt als *excerpta ex d. Hieronymo super Isaiam* identifiziert und das Datum *1603 mense Aprilis* angegeben. Wie Prof. Martín mir gegenüber präzisiert, stimmt der Text der *Antikeimena* in Rom, Bibl. univ. Alessan. 97 erst ab Frage 9 mit dem von *Mo* überein, wohingegen der Anfang auf den *Antikeimena*-Text in Monte Cassino, Bibl. Abb. 30, pp. 237–324 (s. x–xi) zurückgeht (Varianten aus Monte Cassino 30 werden ab Frage 9 am Seitenrand von Rom, Bibl. univ. Alessan. 97 notiert).

14. IQ kann sowohl hinsichtlich der Überlieferung einiger frühmittelalterlicher theologischer Texte in Frage-und-Antwort-Form als auch in der Frage der Verwandtschaft wichtiger alter Codices zu neuen Erkenntnissen führen. In der Beschreibung von *Mo* bei TOSTI (Anm. 6) wird zweimal angekündigt, diese Kompilation „in *Analectis*“ edieren zu wollen; allerdings findet sich nichts davon in den mir bekannten Bänden des Spicilegium Casinense complectens *Analecta sacra et profana e codicibus Casinensis* (1, 1888; 2, 1936; 3, 1897; 3/2, 1901; 4/1, 1895): Ich gehe deshalb davon aus, dass IQ bisher ungedruckt geblieben ist. Die Angabe von INGUANEZ (Anm. 7), 270 „*excerpta (...)* concordant ex parte cum Wiebodi Lib. Quaestionum et Eucherii Instructionum lib.“ ist irreführend.

Exzerpte aus Werken zusammenstellt, welche sich mit der Exegese der Genesis beschäftigen: Die entsprechenden Fragen-Antworten des eingangs genannten *Dialogus quaestionum* z.B. wurden fast zur Gänze in diese Kompilation aufgenommen, nachdem andere Teile jenes pseudoaugustinischen Werks bereits auf den Seiten 12–19 in den Text von Julians *Antikeimena* interpoliert worden waren.¹⁵ Auf den Seiten 207 und 208, also ziemlich gegen Ende von IQ, findet man, umrahmt von Ausschnitten, die auf Augustinus' *De Genesi ad litteram* und *De Genesi contra Manichaeos* zurückgehen, vier Fragen-Antworten, die dem *Intexuimus* entstammen. Sie sind ebenso wie alle übrigen Fragen-Antworten von IQ durch die Abkürzungen IN (*interrogatio*) und RS (*responsio*) gegliedert und stechen formal in keiner Weise hervor. In diesem Teil von Mo gibt es keine auffälligen Korrekturen.

Ich gebe eine Transkription der Exzerpte aus dem *Intexuimus* und vermerke in Klammern die entsprechenden Seiten und Zeilen in der kritischen Edition von Gorman (Anm. 1):

[p. 207] IN. *Cum omnia bona legantur a deo creata, cur quedam noxia et perniciosa inveniuntur? An forte post peccatum ad vindictam create sunt an in primordiis rerum innocua facta sunt et postea peccatoribus nocere ceperunt?*

RS. *Ista omnia in principio bona condita sunt. Sed post peccatum vel ad vindictam vel ad probationem perniciosa facta sunt hominum. Bona enim condita sunt, sed male agentibus data sunt in flagellum.* (= 248,241–246)

IN. *Et si nobis propter peccata nostra nocent, cur invicem sibi nocentur?*

RS. *Quia aliae in cibum sunt aliarum date. Ignotum est autem, quia creatæ sint ranae, muscae et vermiculi. Omnia haec in suo genere pulchra sunt, quamvis propter peccata nostra multa nobis videatur adversa.* (= 249,252–256)

IN. *Queritur de minutis animalibus, utrum tunc create sint, quando omnia facta sunt, an postmodum?*

RS. *Credendum est, quod quicquid ex aquis vel terris nunc nascantur, in prima rerum conditione fuisse creata. Cetera vero, que divitii corporum vel lignorum putredine vel cadaverum tabe nascuntur, inerant tamen in eis in corporibus illis rerum presens semina origo, ut consequenter de eorum corruptionibus pro suo quoque (queque pc.)¹⁶ genere exorientur.* (= 249,257–263)

IN. *Quomodo accepit homo ‘potestatem piscium maris et volatilium et omnium pecorum et ferarum’ (Gen. 1,28), dum videamus a multis bestiis multos occidi?*

RS. *Quia post peccatum primus homo damnatus amisit perfectionem illam, quam ad imaginem dei facti fuerant, ut omnibus [p. 208] dominaretur. Merito enim peccatorum factum est, ut naturaliter prospera mutaretur in adversa.* (= 251,329–334)

15. Vgl. L.J. DORFBAUER, *Pseudo-Augustinus. De oratione et elemosina De sobrietate et castitate De incarnatione et deitate Christi ad Ianuarium Dialogus quaestionum*, Wien, 2011 (CSEL 99), 249f.

16. Hier hat sich der Schreiber selbst ausgebessert, indem er über der Zeile das korrekte e notierte.

Die Texte erscheinen in IQ in der Reihenfolge, in der man sie bei durchgehender Lektüre des *Intexuimus* exzerpiert würde. Warum allerdings gerade diese vier Abschnitte ausgewählt wurden, lässt sich nicht schlüssig beantworten: Das auf p. 207 direkt vorangehende Excerpt, welches auf Augustinus' *De Genesi ad litteram* (~ 2,17; p. 61,16–62,3 ed. J. Zycha, Wien, 1894, CSEL 28/1) zurückgeht¹⁷, beschäftigt sich mit der Frage, wie *magi* bzw. *arioli* in gewissen Fällen die Zukunft richtig voraussagen können und leitet keineswegs zu jenen Themen über, welche in den *Intexuimus*-Exzerten behandelt werden; ebenso wenig führen die auf p. 208 anschließenden Passagen aus Augustinus' *De Genesi contra Manichaeos* (1,2,4 + 2,28,42; p. 71,21f. + 168,4–170,32 ed. D. Weber, Wien, 1998, CSEL 91) die *Intexuimus*-Exzerte thematisch weiter. Unklar ist weiters, warum ausgerechnet die *Intexuimus*-Partien 248,247–251 und 249,264–251,328 der Schere zum Opfer gefallen sind. Freilich erscheinen all diese Fragen insofern nicht besonders drängend, als die Struktur von IQ insgesamt keinem klaren inhaltlichen Konzept zu folgen scheint und streckenweise eher den Eindruck erweckt, Exzerte unterschiedlicher Provenienz beinahe wahllos zusammenzustellen.

II. – DER WORTLAUT DER *INTEXUIMUS*-EXZERpte IN *Mo* UND IHR VERHÄLTNIS ZU DEN ÜBRIGEN BEKANNTEN TEXTZEUGEN

Es ist anzunehmen, dass der Kompilator von IQ nicht stärker als unbedingt nötig in den Wortlaut des *Intexuimus* eingreifen wollte, so wie er diesen in seinem Exemplar vorfand. Allerdings war er gezwungen, an bestimmten Stellen leichte Änderungen vorzunehmen, damit die von ihm exzerpierten Textpassagen die Frage-und-Antwort-Struktur von IQ nicht durchbrechen würden: Durch die Streichung von *quidam autem dicunt* (248,241), *quibus respondendum est* (248,244), *ad haec contra quidam dicunt* (249,252), *quorum respondendum est* (249,253), *autem* (249,257), *de quibus* (249,258), *aliquando solent reprehendere quidam dicentes* (251,329) und *sed istis primo respondendum est* (251,331) formte er den Bericht des *Intexuimus* zu direkten Fragen um. In jener Gestalt, in der die Ausschnitte aus dem spanischen Genesiskommentar in *Mo* hineinkopiert wurden, fügen sie sich bruchlos in das Frage-und-Antwort-Schema von IQ ein. Diese bewussten Abänderungen gilt es zu berücksichtigen bzw. auszuklammern, wenn man sich der Frage zuwendet, ob der *Intexuimus*-Text, mit dem der Exzertor von IQ gearbeitet hat, in eine nähere Verbindung zu einer der bekannten Handschriften des Kommentars gesetzt werden kann.

17. Der Text wurde offenbar nicht direkt aus *De Genesi ad litteram* übernommen, sondern aus jenem auf *De Genesi ad litteram* beruhenden Kommentar, der in manchen Handschriften fälschlich Auxilius zugeschrieben ist; vgl. M. GORMAN, „The Commentary on Genesis attributed to Auxilius in ms. Monte Cassino 29“, *RBen*, 93, 1983, 302–313. Hier wird eine mögliche Verbindung zwischen den Handschriften Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 und 187 sichtbar, auf die noch zurückzukommen ist. Eine Edition des Ps. Auxilius Kommentars wäre sehr zu begrüßen.

Überprüft man das Verhältnis von *Mo* zu den übrigen Textzeugen des *Intexuimus*, so lässt sich zunächst einmal festhalten, dass mit Sicherheit keine wie immer geartete Abhängigkeit zwischen *Mo* einerseits und *M*, *H* oder *K* andererseits besteht: *M* ist jünger als *Mo* und kann unmöglich auf *Mo* zurückgehen, weil in *M* deutlich mehr Text enthalten ist. *H* und *K* sind älter als *Mo* und können aus unterschiedlichen Gründen keine Vorfahren von *Mo* sein: *H* enthält einen völlig anderen Textabschnitt als *Mo*; *K* weist mindestens einen signifikanten Sonderfehler auf, der sich in *Mo* ebenso wenig findet wie in einer der übrigen Handschriften (*se invicem K : invicem sibi rell.* 249,252f.). Überhaupt zeigt *Mo* keine Lesarten, die klar auf eine nähere Verbindung zu den durch *M*, *H* oder *K* repräsentierten Traditionsträgern des *Intexuimus* hindeuten.¹⁸

Bleibt *A*.¹⁹ In den sowohl in *Mo* als auch in *A* vorhandenen Partien des *Intexuimus* gibt es, soweit ich sehe, keine Lesart, mit deren Hilfe sich das Verhältnis zwischen diesen beiden Textzeugen mit letzter Sicherheit bestimmen ließe (vgl. allerdings unten zu *ignotum* 249,254). Ich halte es für unwahrscheinlich, dass *Mo* auf *A* oder auf die durch *A* repräsentierte Traditionslinie zurückgeht, letztgültig beweisen lässt sich das aber nicht. Jedenfalls scheint es durchaus möglich, dass in *Mo* ein Überlieferungsstrang des *Intexuimus* vorliegt, welcher unabhängig von allen bisher bekannten Textzeugen ist: Diese Annahme muss freilich mit einem Fragezeichen behaftet bleiben, weil die in *Mo* vorhandenen Textabschnitte so kurz sind, dass kein Vergleich mit den übrigen Codices durchgeführt werden kann, welcher zu einem völlig sicheren Ergebnis führen würde.

Angesichts der Kürze der *Intexuimus*-Exzerpte in *Mo* ist die hohe Anzahl von Sonderlesarten gegenüber der restlichen Überlieferung bemerkenswert. Diese Sonderlesarten sind mit wenigen Ausnahmen als sichere, mehr oder minder schwere Fehler zu beurteilen. Ins Auge stechen insbesondere *nocentur* (249,253; *nocent rell.*), *create* (248,242 + 249,257; *creata rell.*), *videatur* (249,256; *videantur rell.*), *facti fuerant* (251,334; *fuerat factus rell.*), *mutaretur* (251,334; *mutarentur rell.*): Es handelt sich um gravierende, aber offensichtliche Versehen, die von einem einigermaßen sprachkundigen und aufmerksamen Schreiber leicht hätten korrigiert werden können. Bemerkenswert ist überdies die Auslassung der Zeile *non tunc creata ... a quibus nascuntur* (249,261f.), verursacht durch *saut du même au même* von *nascuntur* zu erneutem *nascuntur*. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, der Schreiber von *Mo* könnte ziemliche Probleme mit der Lektüre der von ihm benutzten Vorlage gehabt haben.

18. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass die Exzerpte in *Mo* auch keine signifikanten Berührungen mit jenem Wortlaut des *Intexuimus* aufweisen, den man im Genesiskommentar des Claudius von Turin vorfindet. Dies überrascht nicht, hat doch Claudius einen älteren Verwandten von *H* benutzt; vgl. DORFBAUER (Anm. 4).

19. Ausführlich mit dem wichtigen Textzeugen *A* beschäftigt sich neben GORMAN (Anm. 1) insbesondere Cl. MAÎTRE (Ed.), *Catalogue des manuscrits conservés à Autun*, Turnhout, 2004, 106–112, wo sich allerdings einige das *Intexuimus* betreffende Irrtümer eingeschlichen haben.

An zwei Stellen dürfte *Mo* den korrekten Text gegen die übrigen bekannten Handschriften bieten: *innocua facta sunt* (248,243; *innocuis facta sunt* rell.); *ignotum* (249,254; *aliae non notum M; inde notum* rell.). Die Lesart *innocua* stügt sich glatt zu all den umgebenden Adjektiven: ...*dum omnia bona legantur a deo creata, quare quaedam noxia et perniciosa inveniuntur? ... forte in primordiis rerum innocua facta sunt et postea peccatoribus nocere cooperunt ... bona condita sunt ... perniciosa facta sunt*. Wie man sieht, ist in der Partie stets die Rede davon, mit welcher Eigenschaft die Geschöpfe geschaffen wurden, nicht aber, dass sie geschaffen wurden: Deshalb klingt *in primordiis rerum innocuis* nicht nur an sich seltsam, *in primordiis rerum innocuis facta sunt* nimmt der Passage außerdem die zentrale Aussage, nämlich dass die Geschöpfe ursprünglich „unschädlich“ geschaffen wurden. Dass die Lesart *innocua* in *Mo* auf die selbständige Korrektur eines aufmerksamen und sprachkundigen Schreibers zurückgehen würde, halte ich aufgrund der oben genannten Sonderfehler dieser Handschrift für eher unwahrscheinlich.

Die Lesart *ignotum* dürfte gegenüber *inde notum* (A K) bzw. der wahrscheinlichen Konjektur *aliae non notum* (M) den originalen Wortlaut des *Intexuimus* wiedergeben, weil nur sie dem Sinn der Vorbildstelle, Augustinus' *De Genesi contra Manichaeos* 1,16,26, entspricht: *Ego vero fateor me nescire, mures et ranae quare creatae sint aut muscae et vermiculi* (p. 92,1f. ed. D. Weber, Wien, 1998, CSEL 91). Trifft *ignotum* das Richtige, dann zeigt sich hier eine bemerkenswerte Übereinstimmung im Falschen zwischen A und K, die man möglicherweise als Bindefehler werten darf: Dies würde die Annahme einer Selbständigkeit von *Mo* gegenüber der bisher bekannten Tradition des *Intexuimus* untermauern.

Schließlich könnte *Mo* mit *propter peccata nostra* (249,252 *propter peccatum nostrum M; per peccatum nostrum* rell.) mindestens teilweise das Richtige treffen: Die Verwechslung von *per* und *propter*, bedingt durch Missverständnis der entsprechenden Kürzungen, ist in mittelalterlichen Handschriften bekanntermaßen weit verbreitet.

Alles in allem unterstützt der neue Zeuge *Mo* die Textkonstitution des *Intexuimus* in einzelnen Punkten, vermag sie aber aufgrund seiner Kürze nicht wirklich entscheidend zu bereichern. Es bleibt zu zeigen, dass *Mo* unsere Kenntnis auf anderen Gebieten vertiefen kann.

III. – EINE WISIGOTISCHE VORLAGE VON *MO*?

Wie oben erwähnt, hatte der italienische Schreiber, der in der zweiten Hälfte des 9. Jh. die präsentierten Exzerpte aus dem *Intexuimus* kopierte, möglicherweise Probleme mit der Lektüre seiner Vorlage: Zahlreiche schwere Fehler und Auslassungen zeigen sich im betreffenden Abschnitt, aber auch in anderen Teilen von *Mo*. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass Experten in der Vergangenheit die Frage in den Raum gestellt haben, ob die Handschrift *Mo* nicht von einem Codex in wisigotischer Schrift kopiert worden sein könnte. Loew knüpfte an eine bereits laufende Diskussion an, als er einige für Spanien typische Kürzungen in *Mo* besprach, eine wisigotische Vorlage des

Codex aber eher anzweifelte.²⁰ Zuletzt hat Bischoff wieder ausdrücklich auf die „spanische Tradition in einigen Kürzungen“ von *Mo* hingewiesen.²¹ Alles in allem wurde die Frage einer möglichen wisigotischen Vorlage dieser Handschrift von paläographischer Seite zwar öfters angeschnitten, aber keineswegs endgültig beantwortet, weshalb es sehr zu begrüßen wäre, wenn ein Spezialist auf diesem Gebiet die Sache noch einmal einer ausführlichen Prüfung unterziehen würde.²² Auf den Inhalt von *Mo* ist man in der Debatte, soweit ich sehe, bisher nicht genauer eingegangen.²³ Aus diesem Grund möchte ich im Folgenden einige den Inhalt von *Mo* betreffende Punkte diskutieren, die in der Frage einer möglichen wisigotischen Vorlage dieser Handschrift von Relevanz sein können.

Mo enthält, wie inzwischen klar geworden ist, nicht nur die *Antikeimena*, sondern eine ganze Reihe von Texten, die in einem relativ klar umrissenen Zeitraum der frühmittelalterlichen spanischen Geschichte entstanden sind: Neben dem Werk des Julian von Toledo (pp. 2–169) handelt es sich um den pseudoaugustinischen *Dialogus quaestionum* (Fragen interpoliert in die *Antikeimena*: pp. 12–19; Fragen aufgenommen in IQ: pp. 169–186; 191–192; 195–196) und um das *Intexuimus* (Exzerpte aufgenommen in IQ: pp. 207–208). In Zahlen umgesetzt bedeutet dies, dass 192 von insgesamt 234 Seiten von *Mo* mindestens in Teilen von drei Werken eingenommen werden, die zwischen dem späten 6. und dem späten 7. Jh. in Spanien verfasst worden sind.²⁴ Von diesen drei Werken ist eines – nämlich die *Antikeimena* – als ein im Mittelalter ziemlich seltener Text anzusehen, eines – nämlich das *Intexuimus* – als eine echte Rarität. Angesichts dieser Fakten scheint die Behauptung keineswegs übertrieben, dass *Mo* geradezu ein Sammelbecken von frühmittelalterlichen spanischen Texten darstellt, von denen manche in den wenigsten mittelalterlichen Bibliotheken zu finden waren.

20. LOEW (Anm. 8), 188 (Kürzung für *populus*) und insbesondere 111 („...even if we grant that some of the Beneventan cases are due to copying from a Visigothic original ... I doubt, however, whether this is also true of Monte Cassino 187, despite the fact that it contains a Spanish author“).

21. BISCHOFF (Anm. 9), 194. Als Beispiele führt er charakteristische Kürzungen für *apostolus* und *de an.*

22. L. SCHIAPARELLI, *Influenze straniere nella scrittura italiana dei secoli VIII e IX*, Rom, 1927 beschäftigt sich zwar sowohl mit „influenza visigotica“ (3–15) als auch mit dem Ursprung der beneventanischen Schrift (38–64), kommt aber nicht auf *Mo* zu sprechen, was besonders bedauerlich ist, da er sich ausführlich mit LOEW (Anm. 8) auseinandersetzt. Mögliche Verbindungen, die im frühen Mittelalter zwischen Spanien und Italien bestanden, diskutiert LOEW (Anm. 8), 104–113 (skeptisch); weiterführende Angaben und Literatur zu dem Thema findet man genannt bei EVERETT (Anm. 2), 237f.

23. Abgesehen von allgemein gehaltenen Hinweisen auf den spanischen Ursprung der in *Mo* enthaltenen *Antikeimena*; vgl. o. Anm. 20.

24. Der diesbezügliche Hintergrund der *Antikeimena* und des *Intexuimus* bedarf keiner Diskussion und wurde auch nie in Frage gestellt. Für den *Dialogus quaestionum*, dessen Ursprung lange Zeit unklar war, vgl. DORFBAUER (Anm. 2).

Die Bedeutung von *Mo* wird aber noch klarer, wenn man einen genaueren Blick auf die jeweilige Tradition der genannten Werke wirft. Die *Intexuimus*-Exzerpte in dieser Handschrift sind, wie oben gezeigt, möglicherweise unabhängig von der sonstigen bekannten Überlieferung; wenn sie überhaupt einem bekannten Textzeugen nahe stehen, dann kann dies am Ehesten *A* sein, also eine Handschrift, die um 700, in Spanien oder in einem spanisch beeinflussten Gebiet, in wisigotischer Schrift abgefasst wurde.

Der Text der Exzerpte aus dem *Dialogus quaestionum in Mo* gehört zu einer vor allem in Mittel- und Norditalien verbreiteten Gruppe, deren Qualität bestensfalls als zweitklassig zu beurteilen ist: Die wichtigsten Vertreter neben *Mo* sind Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 (s. x–xi; Exzerpte eingearbeitet in ein Florileg auf pp. 53–90), Vatikan, Vat. lat. 6018 (s. IX^{1/3}; ff. 103v–116v) sowie jene verlorene Handschrift, die Wigbod in der zweiten Hälfte des 8. Jh. bei der Erstellung seines Genesis- und seines Evangelienkommentars ausgewertet hat; von diesen Codices am engsten verwandt mit *Mo* ist Monte Cassino, Bibl. Abb. 29.²⁵ Diese Handschrift und Vatikan, Vat. lat. 6018 zeichnen sich nicht zuletzt dadurch aus, dass sie mehrere Werke spanischer Autoren, insbesondere Isidors, zur Gänze oder in Exzerpten darbieten (Monte Cassino, Bibl. Abb. 29: Julians *Antikeimena*; Isidors *Differentiae*, *Etymologiae* und *Contra Iudaeos*,²⁶ Vatikan, Vat. lat. 6018: Isidors *Etymologiae*, *Chronica* und *De ortu et obitu patrum*). Selbstverständlich darf man nicht hinter jedem Codex, der Werke Isidors enthält, eine direkte wisigotische Vorlage oder auch nur eine „genuine spanische“ Tradition vermuten; im bisher skizzierten Überlieferungskontext ist diese Häufung von spanischen Produkten in Handschriften, deren *Dialogus quaestionum*-Text demjenigen von *Mo* nahe steht, aber zumindest bemerkenswert.

Am interessantesten erscheint freilich der Status des *Antikeimena*-Texts von *Mo*. Wie gesagt, war dieses Werk im Mittelalter nicht besonders prominent: Man kennt heute 22 erhaltene Handschriften, die zwischen dem 9. und dem 17. Jh. abgefasst wurden und es zur Gänze oder in Teilen enthalten.²⁷ Wie mir Prof.

25. Vgl. DORFBAUER (Anm. 15), 235–240 und 246–250. Zu beachten ist jetzt die wichtige Beschreibung von Vatikan, Vat. lat. 6018 bei A.-V. GILLES-RAYNAL u.a. (Ed.), *Les manuscrits classiques latins de la Bibliothèque Vaticane 3, 2. Fonds Vatican latin 2901–14740*, Paris, 2010, 591–595.

26. Weil Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 und Monte Cassino, Bibl. Abb. 30 ursprünglich eine kodikologische Einheit bildeten, darf man dieser Liste auch das in der letztgenannten Handschrift enthaltene Werk Isidors *De ecclesiasticis officiis* hinzufügen. Julians *Antikeimena* befinden sich, wie o. Anm. 13 gesagt, ebenfalls in Monte Cassino 30. Für Beschreibungen der beiden Handschriften vgl. TOSTI (Anm. 6), 277–291 und INGUANEZ (Anm. 7), 36–45. Einiges auch bei NEWTON (Anm. 10), 250; GORMAN (Anm. 17); J. C. MARTÍN, „El tratado *Item aliae questiones in quibus sunt nonnullae de Genesi* conservado en Montecassino, BA, 29: edición y estudio“, SE (im Druck).

27. MARTÍN / ELFASSI (Anm. 13) nennen 20 Handschriften. Dieser Liste hinzuzufügen sind München, Bayr. Staatsbibl. clm 14614 (s. IX), wo sich laut Mitteilung von Prof. Martín Exzerpte

Martín, der eine kritische Edition der *Antikeimena* vorbereitet, freundlicherweise mitteilt, ist jene Form des Werks, die in *Mo* vorliegt, einzigartig innerhalb der bisher bekannten Textzeugen: In *Mo* haben wir, so Prof. Martín, eine Rezension vor uns, die den benutzten Quellen, dem Stil und der inneren Kohärenz nach zu schließen von der Hand des Autors Julian von Toledo selbst herrühren könnte, und die nach derzeitigem Wissensstand ausschließlich in *Mo* bezeugt ist, was diesen Textzeugen zu einem Dokument von singulärer Bedeutung macht.²⁸

Insgesamt enthält *Mo* also nicht nur drei Werke aus dem frühmittelalterlichen Spanien, von denen eines wenig, eines fast gar nicht verbreitet gewesen ist; die in *Mo* greifbare Tradition dieser drei Werke erscheint zudem entweder stark „spanisch beeinflusst“ oder sogar einzigartig. *Mo* ist demnach in einem Umfeld entstanden, in dem man direkt oder indirekt Zugriff auf – teilweise seltene und seltenste – Texte von der iberischen Halbinsel hatte.

Was die paläographische Frage einer möglichen wisigotischen Vorlage von *Mo* angeht, so gilt es zu bedenken, dass „spanische Symptome“ in den Kürzungen nicht unbedingt auf eine oder mehrere **direkte** Vorlage(n) in wisigotischer Schrift hinweisen müssen. Für die ältesten Stufen der Überlieferung der in *Mo* enthaltenen Texte aus dem frühmittelalterlichen Spanien wird man um die Annahme von Trägerhandschriften in wisigotischer Schrift kaum herumkommen. Allerdings können sich einschlägige Symptome (wie charakteristische Kürzungen oder typische Schreibungen wie *quur* oder *quum*) mindestens teilweise über mehrere Kopiervorgänge hinweg in einem Text halten, auch wenn die von den Kopisten gebrauchten Schriftarten wechseln. Es ist deshalb nicht zwingend davon auszugehen, dass wisigotische Vorlagen in der Traditionskette der in *Mo* gesammelten Werke unmittelbar vor *Mo* anzusetzen sind.

aus den *Antikeimena* auf den Folien 262v–263r befinden, und Troyes, Bibl. mun. 1433 (s. XII). Troyes 1433 bietet auf den Folien 9r–62v eine Sammlung von Texten, die sich auch in Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 + 30 befinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde der betreffende Abschnitt von Troyes 1433 direkt von den genannten Cassinenser Codices kopiert, und zwar zu einem Zeitpunkt, als diese noch eine Einheit bildeten (vgl. dazu o. Anm. 26); dies müsste wohl in Monte Cassino stattgefunden haben, von wo Troyes 1433 später nach Frankreich gekommen wäre. Jedenfalls sind weite Teile jenes Florilegs, das man auf pp. 53–90 von Monte Cassino 29 liest, auch auf den Folien 34v–46r und 47r von Troyes 1433 vorhanden, und auf den Folien 40v–45r von Troyes 1433 stehen dieselben Exzerpte aus den *Antikeimena* wie auf pp. 65–75 von Monte Cassino 29. Zu Troyes 1433 vgl. auch GORMAN (Anm. 17), 305. In einem Email datierend vom 5.9.2011 teilt mir Michael Gorman seine Meinung mit, die Hand, welche den betreffenden Abschnitt von Troyes 1433 geschrieben hat, habe auf p. 69 von Monte Cassino 29 einige Notizen hinterlassen. Für diesen wertvollen Hinweis bedanke ich mich herzlich.

28. Ich bedanke mich herzlich bei Prof. Martín für die Erlaubnis, seine Meinung zum Status des *Antikeimena*-Texts von *Mo* hier anführen zu dürfen. Er selbst wird in Kürze die Überlieferung des Werks ausführlich behandeln; vgl. vorerst MARTÍN (Anm. 2).

In diesem Zusammenhang ist es auch von Interesse, ob in *Mo* das Ergebnis eines Kopiervorgangs vorliegt, bei dem eine einzelne Handschrift herangezogen und deren Inhalt (vollständig oder in Auswahl) reproduziert worden ist, oder ob sich der Inhalt von *Mo* aus mehreren unterschiedlichen Vorlagen speist. Sicherheit ist hier kaum zu erreichen, doch gibt es Hinweise, die für die Annahme einer einzelnen oder jedenfalls von nur wenigen Vorlage(n) sprechen: Die Kompilation IQ, in der sich die Exzerpte aus dem *Intexuimus* befinden, wurde in jener speziellen Form, wie sie sich in *Mo* präsentiert, möglicherweise erst für diese Handschrift zusammengestellt; sie weist aber derart viele Überschneidungen mit einem Florileg auf, welches unter dem Titel *Item alie questiones in quibus sunt nonnullae de Genesi* (AQ) in der bereits mehrfach genannten Handschrift Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 überliefert ist, dass man von einer gemeinsamen Quelle ausgehen muss, auf welche die Schreiber dieser beiden Codices mittelbar oder unmittelbar, aber sicherlich unabhängig voneinander, Zugriff hatten.²⁹

Die Exzerpte aus dem Isaiaskommentar des Hieronymus auf pp. 215–232 von *Mo* wiederum decken sich in Teilen offensichtlich mit jenen, die auf pp. 2–3 von Monte Cassino, Bibl. Abb. 30, der kodikologischen Fortsetzung von Monte Cassino, Bibl. Abb. 29, zu lesen sind.³⁰ Schließlich sei wiederholt, dass Julians *Antikeimena* in Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 in Auszügen und in Monte Cassino, Bibl. Abb. 30 zur Gänze enthalten sind (allerdings nicht in jener besonderen Rezension, die *Mo* darbietet).³¹ Es zeigt sich, dass der gesamte Inhalt von *Mo* klare Parallelen in Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 + 30 findet (vgl. dazu auch o. Anm. 17), und dies spricht für die Annahme einer handschriftlichen Vorlage, auf welche diese Textzeugen zurückgehen; weniger wahrscheinlich ist, dass es mehrere Codices gegeben hätte, welche zuerst im 9. Jh. für die Produktion von *Mo* und dann etwa 100 Jahre später erneut für die von Monte Cassino 29 + 30 herangezogen worden wären.

29. Auf IQ und das Verhältnis dieser Kompilation zu AQ werde ich, wie gesagt, an anderer Stelle ausführlich eingehen. Vgl. fürs Erste die Angaben und Literaturhinweise o. Anm. 26.

30. Vgl. die Angaben bei INGUANEZ (Anm. 7), 41 und 271 (*visio quam vidit...*).

31. Vgl. o. Anm. 26 sowie o. bei Anm. 28. Es sei angemerkt, dass Monte Cassino, Bibl. Abb. 29 + 30 laut LOEW (Anm. 8), 264 und 272f. auf Vorlagen in beneventanischer Schrift zurückgehen dürften; vgl. dazu auch NEWTON (Anm. 10), 188 und GORMAN (Anm. 17), 304. Jede mögliche Verbindung zwischen Monte Cassino 29 + 30 und *Mo* sollte eingehend untersucht werden: Dies könnte im günstigsten Fall zu jenem Skriptorium führen, in dem die Vorlage(n) zu finden war(en), auf welche diese Handschriften zurückgehen.

Um zum Schluss zu kommen: Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 wurde in einem Skriptorium abgefasst, in dem man direkt oder indirekt Zugriff auf teilweise rare oder sogar äußerst rare spanische frühmittelalterliche Werke wie Julians *Antikeimena* und das *Intexuimus* hatte. Diese Werke könnten bereits zusammengestellt in einer einzelnen Handschrift vorgelegen sein. Dass jene Handschrift in visigotischer Schrift abgefasst war, ist eine plausible Annahme, kann aber derzeit nicht als sicher gelten. Hier müssen weitere Untersuchungen ansetzen.

Lukas J. DORFBAUER

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter (CSEL)

ZUSAMMENFASSUNG: Das Florileg *Item questionem veteris testamenti*, überliefert in der Handschrift Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 (s. IX²), enthält bisher unbeachtete Exzerpte aus jenem frühmittelalterlichen spanischen Genesiskommentar, der unter dem Namen *Intexuimus* bekannt ist. Diese Exzerpte werden transkribiert, ihr Verhältnis zu den übrigen bekannten Textzeugen des *Intexuimus* diskutiert. Eine Untersuchung der in Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 überlieferten Texte zeigt, dass man in jenem Skriptorium, in dem dieser Codex entstand, Zugriff auf einige teilweise äußerst seltene Werke aus dem frühmittelalterlichen Spanien hatte; möglicherweise war eine Vorlage von Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 in visigotischer Schrift abgefasst.

ABSTRACT: The florilegium *Item questionem veteris testamenti* which is transmitted in the manuscript Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 (s. IX²) contains some hitherto unnoticed excerpts from the Early medieval Spanish commentary on Genesis which is known under the name *Intexuimus*. These excerpts are transcribed, their relation to the other known testimonies of the *Intexuimus* is discussed. An examination of the texts transmitted in Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 shows that the scriptorium, in which this codex was written, had access to some partly very rare works from Early medieval Spain; an ancestor of Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 might have been written in visigothic script.

RÉSUMÉ: Le florilège *Item questionem veteris testamenti* transmis dans le manuscrit Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 (s. IX²) contient quelques extraits, jusqu'à présent ignorés, d'un commentaire espagnol sur la Genèse du haut Moyen-Âge, connu sous le nom d'*Intexuimus*. Dans cet article, les extraits sont transcrits et leur relation aux autres témoins connus de l'*Intexuimus* est discutée. L'étude des textes qui sont transmis dans Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 montre que, dans le scriptorium où ce manuscrit a été écrit, on a eu accès à quelques œuvres espagnoles du haut Moyen-Âge dont certaines très rares; il se peut qu'un ancêtre de Monte Cassino, Bibl. Abb. 187 ait été rédigé en écriture visigothique.